

Basel Stadt Land Region

Schlechtere Ärzte wegen Online-Vorlesungen?

Medizinstudium an der Uni Basel Dozenten fürchten eine Qualitätseinbusse in der Lehre, wenn die Studenten vermehrt auf digitalem Weg unterrichtet werden müssen.

Sebastian Briellmann

Die Aufgabe ist keine einfache für die Universität Basel – Corona zwingt die Hochschule und ihre Fakultäten, den Unterricht zweigleisig zu planen: analog und digital. Rektorin Andrea Schenker-Wicki hat in einem Interview auf der Uni-Homepage schon vor Wochen klargemacht: «Wir haben uns zum Ziel gesetzt, im Herbstsemester wieder so viel Präsenzunterricht wie möglich anzubieten und gleichzeitig unsere Dozenten und Studenten möglichst gut zu schützen.»

Es sei ein Anliegen, dass sowohl Dozenten als auch Studenten das Herbstsemester frühzeitig planen können – man wolle die «bestmöglichen Lösungen» für die kommenden Monate erarbeiten.

Nun ist klar: Viele Vorlesungen werden nur online stattfinden können. Es stellt sich die berechtigte Frage, ob das Niveau in dieser Form der Lehre gehalten werden kann. Etwa bei den Geisteswissenschaften, wo der persönliche Austausch unerlässlich scheint. Und vor allem auch in der Medizin.

Fakultät ist weltweit top

Raoul I. Furlano, LDP-Grossrat und Uni-Dozent, hat bereits im Juni eine Interpellation eingereicht, in der er von der Regierung wissen will, ob etwa die Serviceeinheiten der MCH Group als Vorlesungsräume zur Verfügung gestellt werden könnten. Bei verschiedenen Prüfungen in Räumlichkeiten des Kantons hat das diesen Sommer bereits gut geklappt.

Furlano, leitender Arzt am Universitäts-Kinderspital beider Basel, macht sich grosse Sorgen um die Qualität, wenn diese immer häufiger Online-Kurse besuchen müssen: «Diese Tatsache stimmt mich sehr nachdenklich, und ich sehe Qualitätseinbussen



Wegen Corona haben Studenten keinen direkten Austausch mehr mit den Patienten. Foto: Georgios Kefalas (Keystone)

in der Ausbildung der zukünftigen Ärzte. Dies trotz eines motivierten Engagements der Dozenten, die zusätzliche Veranstaltungen anbieten und ergänzende Lehrmaterialien erzeugen. Unsere medizinische Fakultät ist momentan weltweit top – ob sie das mit Onlinekursen bleiben wird?»

Frank Zimmermann, Studiendekan der Medizinischen Fakultät,

befürchtet ebenso eine Qualitätsminderung – es sei der Uni aber keinen Vorwurf zu machen, sagt er, da dank der Massnahmen «Isolationen und Quarantänemassnahmen eines ganzen Semesters» verhindert werden könnten.

Allerdings sagt auch Zimmermann: «Wir vermissen den direkten Austausch mit unseren Stu-

denten, bedingt durch drastische Einschränkungen in der Lehre und vor allem einen Mangel an Räumen für die Lehre. So müssen wir in der medizinischen Fakultät nahezu sämtliche Vorlesungen online durchführen und können Patienten mit ihren individuellen, prägenden Schicksalen nur noch in kleinen Gruppen vorstellen.» Es brauche in solchen

Zeiten unbedingt mehr politische und finanzielle Unterstützung für eine gute Lehre, die auch Raum für einen sozialen Austausch bietet und Interaktionen während einer Vorlesung erlaube.

Datenschutz ist eine Hürde

Furlano und Zimmermann haben von vielen Studenten gehört, dass Onlinekurse nicht dasselbe

«Es braucht in solchen Zeiten unbedingt mehr politische und finanzielle Unterstützung.»

Frank Zimmermann

Studiendekan der Medizinischen Fakultät

sind. Diese Tatsache stimme sie traurig, denn sie können das beide gut verstehen. Auch viele Dozenten seien enttäuscht. Furlano erklärt, warum der digitale Weg eine Qualitätseinbusse zur Folge hat: «In Online-Vorlesungen kann ich keine Patienten zeigen. So lernen die Studenten weniger. Leidet der Patient, was sagen sein Gesicht, seine Haltung, seine Worte? Solche Eindrücke sind unabdingbar – das müssen die Studenten erkennen können. So prägen sich Krankheiten und deren erfolgreiche Behandlungen viel besser ein.»

Auch der Datenschutz ist eine Hürde: Auf manchen Plattformen ist es laut Zimmermann strikt untersagt, Patienten zu präsentieren, andere, für Kleingruppendiskussionen, erfüllten über verschlüsselte Zugriffe und einen Serverstandort in der Schweiz alle Sicherheitsauflagen. Hier dürften, sagt Zimmermann, Patienten mit deren Einverständnis gezeigt werden.

Auf Anfrage der BaZ wollten weder Uni-Sprecher Matthias Geering noch Regierungssprecher Marco Greiner etwas zu Plänen der Hochschule und der Politik sagen. Man müsse die Stellungnahme zum genannten Vorstoss von Furlano im Grossen Rat abwarten.